

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Redakteur

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffr. durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 29.

Berlin, den 18. Juli 1879.

Sechster Jahrgang.

An die örtlichen Vorstände.

Zu Bezug auf die ärztlichen Kontrollscheine ersuche ich unter Hinweis auf die Nummern 24 und 25 d. Bl. diejenigen Vorstände, welche mir das Resultat der Besprechung mit dem Arzt noch nicht eingesandt haben, dies bald, spätestens aber bis zum 1. August thun zu wollen.

Georg Lenk, Hauptschriftführer.

Zur Frage der Unterstützung bei Arbeitslosigkeit durch den Gewerksverein.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben es uns besser, wie dies ein Professor mit seinen theoretischen Abhandlungen im Stande ist, bewiesen, daß es innerhalb unseres Berufs noch ein Gebiet giebt, auf dem unsere Vereinigung eine bedeutende und segensreiche Thätigkeit entfalten kann und soll. Dieses Gebiet ist die Unterstützung bei solcher Arbeitslosigkeit, welche in Folge schlechten Geschäftsganges, oder besser durch die zu geringe Nachfrage nach Arbeitskräften entsteht. Der großen Wichtigkeit der Sache entsprechend, will auch ich der jetzt für uns auf der Tagesordnung stehenden Frage näher zu treten versuchen, sei es auch nur zu dem Zwecke, das Interesse unserer Vereinsgenossen auf dieselbe lenken zu helfen.

Bei der ersten Betrachtung und der Durchlesung des in Nr. 18 der „Ameise“ enthaltenen Artikels stellen sich der praktischen Durchführung eine Menge Schwierigkeiten entgegen; auch nach meiner Ansicht sind diese zu überwinden, wenn nur der Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Art Unterstützung allgemein anerkannt ist. Nehmen wir unser Statut zur Hand, so finden wir, daß schon bei Gründung des Gewerksvereins prinzipiell die Verpflichtung anerkannt wurde, in solchen Fällen für die Mitglieder etwas zu thun. Daß der Verein der Sache noch nicht näher getreten, hat seinen natürlichen Grund darin, daß sich erst in den letzten Jahren die Folgen einer größeren Geschäftslosigkeit gezeigt haben. Ehe ich jedoch auf die Frage selbst weiter eingehe, erlaube ich mir, diejenigen Fälle, in denen bis jetzt thatsächlich die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit schon gehandhabt wurde, hier vorzuführen; es wird damit die etwa vorkommende falsche Ansicht: daß wir bis jetzt gar nichts auf diesem Gebiete geleistet hätten, am besten widerlegt. — Nach § 40 werden die Mitglieder des Gewerksvereins mit täglich 1 1/2 Mk. unterstützt, wenn die Entlassung

derselben durch Differenzen mit den Arbeitgebern herbeigeführt wurde, (natürlich nachdem die Sache geprüft und als berechtigt anerkannt worden,) oder wenn Mitglieder die Arbeit kündigen, weil ihnen Abzüge von den bestehenden Löhnen gemacht werden sollen. — Nach § 43 werden den feiernden Mitgliedern, für welche anderwärts Aussicht auf Arbeit ist, die Reisekosten vergütet. Außerdem wird für die Uebersiedelung der Familie von Verheiratheten eine Unterstützung gezahlt. — Der § 44 sichert den Mitgliedern Unterstützung, wenn die Arbeitslosigkeit durch Naturereignisse, wie Feuersbrunst, Ueberschwemmung u. dergl. oder durch die Konkurseröffnung des betreffenden Geschäfts entsteht. —

Wenn nun der Gedanke auftaucht, die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit auch auf solche Fälle auszudehnen, welche ihren Grund in allgemeiner Geschäftslosigkeit haben, so ist dieser Gedanke gewiß schön und lobenswerth, aber er setzt die Opferwilligkeit der Mitglieder auf eine harte Probe; denn nach den bisherigen Erfahrungen kann der Gewerksverein bei dem Beitrage von wöchentlich 10 Pf. keine großen Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern, mehr eingehen. Man muß bedenken, daß außer den oben genannten Unterstützungen noch viele andere notwendige Ausgaben aus dieser Kasse fließen, so der im § 49 des Statuts angezogene Rechtsschutz für die Mitglieder, ja im Nothfalle die Führung von Prozessen auf Kosten des Gewerksvereins. Weiter werden bekanntlich 10 Prozent der Einnahmen zu Bildungszwecken verwandt; hierzu kommen noch die Ausgaben für Organe und die Verwaltungskosten zc.

Abgesehen von dem nach meiner Ansicht größten Hinderniß: der Herbeischaffung der nothwendigen Geldmittel, hat uns in Nr. 18 der „Ameise“ Herr G. L. noch eine Menge anderer Hindernisse und Schwierigkeiten vorgeführt, welche sich der Einführung dieser Art Unterstützung in den Weg stellen werden. Diese Schwierigkeiten werden sich jedoch zum größten Theil umgehen lassen, wenn der weiter unten von mir angebeutete Weg eingeschlagen werden kann. Bei der baldigen und vollständigen Einführung der Unterstützung bei Arbeitslosigkeit würden sich nicht allein die von Hr. G. L. angezogenen, sondern noch verschiedene andere Schwierigkeiten geltend machen. Entweder richtet man eine besondere Kasse mit freiwilligen Beitritt ein, so würde dieselbe nur unvollkommen den Zweck erfüllen, und womöglich an der zu geringen Betheiligung scheitern, oder der Beitrag wird obligatorisch, gleichviel ob derselbe zu einer selbständigen oder zur Gewerksvereinskasse fließt, und wir würden es vielleicht erleben, daß eine große Zahl, an-

statt dem Vereine beizutreten, austreten, weil dieselben die nothwendigen hohen Beiträge nicht leisten wollen und können. Der endgültige Zweck unserer Bestrebungen kann und muß aber nur der sein, den Mitgliedern viel Vortheile zuzuwenden, ohne dieselben zu drücken. Dies kann aber nur erreicht werden durch ein festes Zusammenstehen des weitest größten Theiles unserer Berufsgenossen.

Man kann wohl annehmen, daß unsere Mitglieder im Prinzip damit einverstanden sind, daß im Gewerkverein eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im allgemeinen eingeführt wird; man kann aber nicht annehmen, daß dieselben, und seien es auch nur $\frac{2}{3}$ derselben, in der Lage sind, fortlaufend einen hohen Beitrag zu diesem Zwecke zu entrichten. Die Schwierigkeit besteht also darin, eine Form zu finden, in der alle Wünsche und Interessen möglichste Berücksichtigung finden können. Hier erlaube ich mir einen Vorschlag zu machen, der allerdings von den bis jetzt gehörten theilweise abweicht. — Persönlich könnte ich, wie ich hier vorausschicken muß, wohl dafür sein, daß die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit so umfassend und vollständig wie nur möglich eingeführt werde, gleichviel welche Opfer gebracht werden müssen. Aus praktischen Gründen muß ich aber vorschlagen, diese Unterstützung vorläufig nicht vollständig, sondern nur theilweise einzuführen, und dann erst, wenn die Sache anerkannt wird, wenn die Wirkung und die nothwendigen Beiträge besser festgestellt werden können, wenn überhaupt die Durchführung als möglich erwiesen ist, die vollständige und obligatorische Einführung der Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit zu bewerkstelligen. Auf diese Weise kann auch die Erhöhung der Beiträge gleichen Schritt halten. Die Unterstützung soll also vorläufig entweder auf bestimmte Fälle der Arbeitslosigkeit Anwendung finden, oder nur kurze Zeit gewährt werden, oder nur eine geringe sein. Vielleicht könnte es sich noch empfehlen, dieselbe für eine gewisse Zeit nur probeweise einzuführen. — Namentlich mit Rücksicht darauf, daß uns eben, wie Hr. G. S. richtig bemerkt, jeder Anhalt fehlt, welche Anforderungen an die Kasse gestellt werden, daß es weiter schwer halten wird, eine bedeutende Erhöhung der Beiträge durchzuführen, kann ich eine sofortige Radikalkur, (wie gern ich dies auch sonst wollte) nicht empfehlen.

Selbst das Verhältnis des Gewerkvereins zum Reisegeldverbande der Dreher (der der Maler kann hier, weil kaum dem Namen nach bestehend, nicht in Betracht kommen) würde auf diese Weise eine bessere Regelung erfahren! Der über die Vertheilung des Reisegeldinstitutes, sowie der zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern über diese Frage sicher zu erwartende Streit kann zum großen Theil umgangen werden, wenn vorläufig gar keine Rücksicht auf die Zugehörigkeit zum Reisegeldverband genommen wird.

Daß das vielen Mitgliedern lieb gewordene Institut des Reisegeldverbandes nicht ohne Weiteres für uns beseitigt werden kann, erscheint doch einleuchtend. Allein schon die bestimmte Aussicht, in Fällen der Arbeitslosigkeit vom Gewerkverein unterstützt zu werden, wird Manchem die Zugehörigkeit zum Reisegeldverbande als „weniger nothwendig“ um nicht zu sagen, als „überflüssig“ erscheinen lassen. Eicher wird sich dann, wenn die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit vollständig oder ausreichend eingeführt wird, die Losagung vom Reisegeldverbande viel leichter, zum Theil von selbst ergeben.

Es ist noch zu berücksichtigen, daß wir es nicht allein mit solchen Mitgliedern zu thun haben, welche sich daran gewöhnt haben, einen ziemlich hohen Beitrag an die Reisegeldkasse zu zahlen, sondern wir haben auch ein Theil Mitglieder, welche nicht mehr zahlen, als wärentlich 10 Pf. als Beitrag zum Ortsverein.

Sollte sich jedoch wider Erwarten die Einführung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit nicht verwirklichen lassen, oder erst nach längerer Zeit in Kraft treten können, so wäre gewiß der Antrag der Ortsvereine Charlottenburg und Kopenhagen, „den Ortsvereinen das Recht zuzugestehen, für arbeitslose Mitglieder gewisse Beiträge aus den Ortskassen zu decken“ berechtigt, vorläufig eingeführt zu werden; es würde damit wenigstens dem dringendsten Bedürfnisse abgeholfen werden. Es läßt sich derselbe, da die Kassen nur unwesentlich belastet würden, ohne Erhöhung der Beiträge einführen; ja selbst die Verschiedenheit der Mitgliederbeiträge läßt sich mit in den Kauf nehmen, da ja eine Spekulation damit nicht verbunden sein kann.

Daherens wünschenswerth erscheint es, daß alle Ortsvereine dieses Thema in den Versammlungen behandeln, die bisher gemachten Vorschläge prüfen und eventuell bessere Vorschläge machen. Namentlich muß aber festgestellt werden, ob die Einführung der

Unterstützung bei Arbeitslosigkeit von den Mitgliedern als nothwendig anerkannt wird, und inwieweit Letztere im Stande sind, hierfür ein Opfer zu bringen. Bestimmte Vorschläge lassen sich dann später erst machen.

Schließlich möchte ich mich noch dagegen erklären, für diesen Zweck eine besondere Kasse zu schaffen, und meine, daß diese Einrichtung so eng wie möglich mit dem Gewerkverein, resp. den Ortsvereinen verschmolzen werden muß; nur dadurch läßt sie sich einfach handhaben, nur so kann das Ansehen und die Bedeutung des Gewerkvereins gewinnen, und ihm dies zu verschaffen sei unsere Aufgabe! — D —

Die Fabrikation von Thonpfeifen.

(Fortsetzung.)

Wem die Gelegenheit geboten wird, sich in den vollkommenst assortirten Magazinen der Heine'schen Pfeifenfabrik, besonders wenn man sich dafür als Fachmann ernst interessiert, umzusehen, der kann sich davon kaum trennen.

Es wäre wohl hoch interessant, alle diese Muster wenigstens annähernd zu skizziren, die ich da vorfand, allein ich halte dies zu weiterschweifend, und bemerke nur, daß mein Auge auch nicht eine einzige Sorte von Pfeifen und Pfeifenköpfchen vermied, denn von der edelsten, türkischen, rothen, mit Gold reich decorirten Lack-Thon-Pfeife bis zur ordinärsten Kaffeehauspfeife in allen nur erdenklichen Façons, desgleichen in solchen von Porzellan sind dajelbst unzählige aufgehäuft. Es gilt dieses Haus wohl als das erste in diesem Genre. Wie schon gesagt, ist die Beschlägefabrikation mit Dampftrieb eingerichtet.

Die vielen Metallpressen, welche meistens von Kindern von 12—16 Jahren bedient werden, lassen den Beschauer ganz vergessen, daß man sich da eigentlich in einer Thon- und Porzellanpfeifenfabrik befindet, es kommt einem vor, als wäre man in einer Metallwaarenfabrik. Auch hier wird tausendweis fabrizirt, also billig und schnell ist die Parole.

Die Thonzubereitung ist, wie natürlich, durchs Schlemmen am besten bewirkbar, das Verfahren ist ja auch das rationellste, leider sind aber die kleinen Thonpfeifenfabrikanten selten in der Lage, über Geldmittel, Arbeitsraum u. s. w. zu verfügen, und man hilft sich da wie man kann. Der trockene Thon wird auf der Wellbank (starkem Arbeitstische) mit einem Eisenhammer zerkleinert, die Stücke in einem großen Holzfaß mit Wasser so weit besprengt, daß der Thon gleichmäßig durchsumpft, jedoch nicht zu weich wird, indem man sonst denselben erstens nicht verarbeiten (pressen) könnte, und zweitens derselbe auch blasig würde.

Ist es nöthig, daß man zwei oder mehrerlei Thone untereinander mischen muß, dann werden diese, ganz wie beim Töpfer, gehörig vermengt, bis der Thon ein egalere Körper geworden ist. Um nun den Thon auch gehörig luftfrei zu machen, wird er mit einem schweren, eigens hierzu geformten, aus hartem Holze gefertigten Schlägel zu viereckigen großen Ziegeln (Ballen) geknetet bis er die Festigkeit einer frisch gegossenen, noch nicht erhärteten Wachsseife hat, er darf also ja nicht klebrig, sondern eher fest sein. Diese Ziegel, welche je nachdem bis 20" lang, 12" breit und eben so stark in Form gebildet sind, werden vor dem Gebrauche mit einem starken Drahte, ganz so wie Seife, der Länge nach in viereckige, längliche Stücke, etwa 1 $\frac{1}{2}$ —2" in Stärke, zerschnitten, hierauf auf reiner Wellbank mit bloßen Händen in Walzen oder Rollen gebildet und gut eingedökt, dann mittelst einer eigenartigen messingnenen Vorrichtung, ähnlich einem Wurstrichter (Wurstrapper) zu langen runden Stangen gepreßt, was ziemlich schnell von statten geht. Die Maschine arbeitet liegend; sie besteht einfach aus einem messingnenen Cylinder, in wagrechter Lage, der vorn eine ziemlich lange Blechrinne angehängt bekommt, auf welcher die Thonwurst ca. 3 Mtr. lang entlang getrieben wird.

Die Füllung des Cylinders mit dem zuvor zu Rollen gebildeten Thone ist hinterladerartig. Natürlich müssen diese Thonwalzen (Rollen) ebenfalls vor der Füllung eingedökt werden. Den Druck übt ein Kolben mit der sogenannten ewigen Schraube. Nach vorne zu arbeitet die Maschine nicht so schnell, dafür wird durch schnelles Rückwärtsdrehen der Kolben mit einer großen Schnelligkeit hervorgezogen und gleich wiederum die so leer gewordene Presse mit einer frischen Thonrolle gefüllt. Die Bewegung ist einfach. Ein kleines Getriebe aus bloß 2 Zahnrädern, von denen das eine in die ewige Schraube eingreift, das andere legt mittelst eines kleinen Schwungrads, furbelartig verbunden, alles Uebrige in Bewegung.

Maschine und Blechrieme sind an einem langen starkem Tische aus weichem Holze angebracht. Die Rollen oder Würste werden, wenn gepreßt, übereinander auf einen zweiten Tisch gelegt, damit dieselben noch etwas ansteifen.

Vor dem Verbräuche dieser runden Thonstäbe, zertheilt (schneidet) der Pfeifenpresser (Arbeiter) sich die Würste in kleine Theile, je nach der erforderlichen Dimension resp. der Größe der Pfeifenform und zwar $\frac{1}{2}$ " — $1\frac{1}{2}$ " bis 2" in Länge, bringt solche in eine Blechschüssel in welcher sich Del befindet, mit welchem die Thonstäbchen möglichst in Berührung kommen müssen. Das Del, was man hierzu verwendet, ist eine Mischung von Baumöl mit Petroleum.

Vor ich den weiteren Vorgang berühre, muß ich noch einmal bemerken, daß die Thonpfeifenfabrikation in der Erzeugungsweise viele Separationen hat, alles sieht aber im Afforde. So giebt es z. B. Thonrichter, die den zubereiteten Thon per Centner fertig abliefern, dann kommt der Würst- oder Rollenpresser, dem man vom Tausend, an manchen Orten centnerweise, bezahlt, dann die eigentlichen Pfeifenmacher, die die gepreßten Pfeifen pro 1000 Stück bezahlt erhalten, hiernach bekommen diese die Frauen und Kinder zum Abputzen, die wiederum pr. 1000 bezahlt werden.

Trocken gewordene Thonpfeifen kommen dann in die Hände des Brenners, dem oft auch das Trocknen der Waaren obliegt, er und noch einige Arbeiter, z. B. die Thonschlemmer u. s. w., sind im Tagelohne, dagegen bekommen die Frauen für das Färben und Wischen der Pfeifen, ebenfalls für das Glasiren und Färben nur Affordzahlungen. Das Einlegen, Brennen und Ausnehmen aus dem Brennofen, so auch das Verpacken der Waare in Papierpäckchen zu je 12 Stück, ist Lohnarbeit, dagegen wird das Lackiren, Bronciren, und Abbürsten der schon gebrannten Pfeifen ebenfalls im Afforde, d. h. pr. 1000 St. bezahlt. Endlich, wenn die Pfeifen vollständig fertig geworden sind, kommen diese den Pfeifenbeschlägern in die Hand, d. h. den Metallarbeitern, die nicht nur das nöthige Beschläge zuvor anfertigen, sondern solches auch an die Pfeifenköpfe zu befestigen haben und ebenfalls per Tausend bezahlt werden.

Verschiedenes.

— **Die Kühlkrüge oder Mcarragas.** Die Mcarragas sind thönerne, nichtglasierte Gefäße, welchen man meist eine Vasen ähnliche Facon beibringt; dieselben haben meist die Höhe von 18" oder 47 Centimeter und haben die Bestimmung, Flüssigkeiten, besonders Wasser, abzukühlen. Füllt man ein solche Gefäß mit Wasser, so sickert ein Theil der Flüssigkeit durch die Poren der Wände und verdunstet an der äußeren Fläche. Die zur Verdunstung nöthige Wärme wird theilweise dem Wasser in dem Gefäße entzogen, wodurch die Temperatur desselben um mehrere Grade sinkt. Die Kühler sind in China, Persien, Syrien, Kleinasien und Egypten ebenso allgemein als bei den orientalischen Seefahrern in Gebrauch. In Bengalen bereitet man Kühlgefäße aus dem Schlamm des Ganges.

— **Porzellanblumen-Industrie.** Kürzlich hielt Herr Fabrikant Carl Eberhard in Prag einen Vortrag über obige Industrie. In der Einleitung sprach der Vortragende über die Entwicklung der Porzellanblumenindustrie als solche, wobei er auseinandersetzte, daß Porzellanblumen bereits zu jener Zeit gemacht wurden, als die keramische Industrie anfing Kunstgegenstände zu erzeugen. So finden sich Porzellanblumen dekorativ verwendet, d. h. als Auflagen für Porzellangefäße, insbesondere Vasen, in fast jedem Museum, welches keramische Erzeugnisse enthält, wie auch bei jedem größeren Antiquitätenhändler. Solche Blumen, die man in ihrer Anwendung auf antike Gefäße auch antike Porzellanblumen nennen könnte, zum Unterschied von den Erzeugnissen der Neuzeit, wurden insbesondere von der k. k. Porzellan-Manufaktur in Meissen erzeugt und decorativ auf Vasen, Figuren u. s. w. verwendet. Diese antiken Blumen unterscheiden sich von denen der Neuzeit wesentlich durch die Art der Erzeugung, wie durch die Verwendung. Während erstere aus dem Ganzen ohne besondere technische Hülfe, d. h. also in einfacher Weise in die Hand gedrückt wurden, und deshalb auch meistens der künstlichen natürlichen Formen entbehren, werden die Porzellanblumen der Neuzeit fabrikmäßig erzeugt. Zu diesem Zweck wird die Blume in jedem ihrer einzelnen Theile extra angefertigt und diese einzelnen Theile dann zum bestimmten Ganzen zusammengesetzt, dadurch wird die Blume wesentlich natürlicher, weil man die Formbildung bestimmen kann. Diese Art Blumen und die Verwendung derselben

als Schmuckgegenstände bilden einen wesentlichen Handelsartikel. Die Erzeugnisse gehen meistens in's Ausland, nach Deutschland, Frankreich, England und deren überseeische Kolonien und Amerika.

Kleine Fachzeitung.

Eine neue Verwendung für Glas (deren von uns bereits Erwähnung gethan wurde) ist der Gegenstand einer Erfindung von Buffière und Randall, welche wohl dazu geeignet sein dürfte, der Glasfabrikation ein neues, ergiebiges Gebiet zu erschließen. Diese Erfindung will nämlich Marmor und ähnliche Materialien, welche zu Bekleidungen und Ornamenten verwendet werden, durch Glas ersetzt wissen, welches allen möglichen Anforderungen an derartige Objekte besser als irgend ein anderes Material Genüge leistet. Die Fabrikation solcher Artikel kann in Formen geschehen, und da diese Formen in beliebigen Dimensionen hergestellt werden können, so hat man es ja in der Hand, nach Wunsch zu fabriciren. Kleinere Gegenstände wird man am besten durch Blasen darstellen. Natürlich wird man eine Reihe von Versuchen anstellen müssen, um die für einen gewissen Zweck immer nöthige Komposition und Konsistenz des Glases bestimmt zu treffen, auch wird ein geschickter Glasarbeiter während der Fabrikation noch nachhelfen können und ist die Masse, selbst wenn der Gegenstand nicht gerathen ist, dennoch nicht verdorben und nicht verloren, sondern wird von Neuem zu demselben Zwecke gebraucht. An der oder den Seiten, welche bestimmt sind, an einen andern Gegenstand angefügt zu werden, muß die Oberfläche rauh gemacht werden, damit der Mörtel oder Cement besser anhaftet und die Verbindung beider Gegenstände, z. B. des Glases mit der Steinwand, inniger wird. Solche Glasobjekte kann man in allen Farben, mit Figuren, Reliefs, Lettern u. s. w. darstellen und zwar kann man Farben und Dessins nach Belieben überall oder nur an einzelnen Stellen der Gegenstände anbringen, so daß solche Glasbekleidungen und Glasornamente in Nichts dem Marmor, Gyps, Cement u. s. w. nachstehen, sondern alle diese Materialien an Eleganz in der äußern Erscheinung übertreffen. Endlich ist es auch möglich, derartige Glasachen wieder mit Fiedern aus anderen Materialien zu versehen, z. B. mit Emblemen aus Metall oder Buchstaben aus Metall, welche letzteres für Schilder und Inschriften zu empfehlen ist. Ein zu dieser Verbindung, Metall auf Glas, geeignetes Bindemittel ist folgendes: 15 Theile Copalfirniß, 5 Theile Trockenöl, 3 Theile Terpentin, 2 Theile Terpentinöl und 5 Theile flüssiger Leim. Dies schmilzt man im Wasserbade zusammen und gibt 10 Theile trockenen abgelöschten Kalk dazu.

(Moniteur de la Ceramique u.)

Vereins-Nachrichten.

§ **Neustadt-Magdeburg.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 5. Juli 1879. Die von 12 Mitgliedern besuchte Versammlung wird vom Vorsitzenden um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet, nach Verlesen und Genehmigung des Protokolls vom 7. Juni wird in die Tagesordnung eingetreten. 1. Kassenabschluss vom 2. Quartal. Die Einnahme beträgt mit Bestand vom 1. Quartal, Wochenbeiträge und Zuschuß pro Mitglied 30 Mk. für die Ameise Mk. 108,60, die Ausgabe für Verband und Ortsverband, an den Generalrath, für Bildungszwecke, für Ameise und Porto Mk. 64,28, so daß noch ein Bestand von 44,21 Mk. bleibt. Im Bildungsfond blieb nach Anschaffung von Reuters Werken und 6 Hefen von Schillers Werken noch ein Bestand von 5,58 Mk. Die Entlastung des Kassirers muß in der nächsten Versammlung geschehen, da wegen Kürze der Zeit die Revision noch nicht vollständig war. 2. Zur Mittheilung gelangt, daß folgende Herren freiwillig ihren Austritt erklärt haben: Otto, Schäking, Eisenach, Störmer und Müller, sämtlich unserer Branche nicht angehörig. 3. Die Aufnahme-Meldung des Porzellanmalers Hrn. Dübner aus Budau wird rückgängig gemacht, da derselbe statutenmäßig dem Ortsverein Budau beitreten muß, was auch bereits geschehen sein soll.

Protokollauszug der örtlichen Verwaltungsstelle. Die Versammlung wird vom Vorsitzenden Hrn. Greuther eröffnet und nach Erledigung der üblichen Formalitäten wird in die Tagesordnung eingetreten. 1. Kassenabschluss. Die Krankenkasse hatte mit Vortrag vom 1. Quartal und Mitgliederbeiträge eine Einnahme von Mk. 290,02, eine Ausgabe von 151,26 Mk., nämlich an Krankengeld 48,20 Mk., an die Hauptkasse 50 $\frac{1}{2}$ %, 97,95 Mk., an den Kassirer 3,91 Mk., Porto 1,20 Mk., so daß noch ein Bestand von Mk. 138,76 bleibt. Die obengenannten Mitglieder sind auch aus der Krankenkasse ausgeschieden. Noch wird der Versammlung Kenntniß gegeben von der Unterredung mit unserem Kassenarzt in Betreff Honorar für Ausstellung der ärztlichen Krankenkontrollscheine; derselbe verlangt für jeden einzelnen Fall pro Woche 0,50 Mk. Der Vorstand ist davon in Kenntniß gesetzt worden. Schluß der Versammlung 9 Uhr.

Nachtrag. Die später in Magdeburg abgehaltene gemeinschaftliche Versammlung der Ortsvereine Neustadt und Budau war untererleits durch 19 Mitglieder vertreten. Der als Gast anwesende Hauptkassirer Hr. Bey erledigte bei dieser Gelegenheit verschiedene uns betreffende Angelegenheiten in Betreff von Kranken-Unterstützung, Cautiousdeponirung, ärztliche Kontrollscheine und schließlich über Reisegeldzahlen. Würden bei einzelnen Punkten nicht alle Ansichten des Vortragenden getheilt, so wurden, nach Ausführung bestimmter Thatsachen, den seitens des Vorstandes in neuester Zeit eingeführten, zur Entlastung dienenden Maßregeln Zustimmung ertheilt. Leider war die Zeit des Hrn. Bey so kurz bemessen, daß es uns nicht möglich war, noch andere weniger wichtige Angelegenheiten zur Sprache zu bringen.

L. Lehmann, Schriftf.

§ **Gotha.** [Agitationsbericht.] Am 27. v. M. besuchte uns Hr. Mediziner Volke, um einen Vortrag über die Zwecke und Ziele der Gewerksvereine zu halten. Nachdem der Vorsitzende des Vereins der Maschinenbauer einige einleitende Worte gesprochen, begann Hr. Volke über obiges Thema seinen Vortrag. Redner äußerte sich ohngefähr folgendermaßen: Die Gewerksvereine sind eine wirtschaftliche Arbeitervereinigung und erstrecken durch Einfluß auf Arbeitszeit und Lohnbedingung eine Besserung der Lage des Arbeiters. Die wirtschaftliche Sicherheit des Arbeiters wird erreicht durch Errichtung von nationalen Kassen für Krankheit und Invalidität, welche dem Arbeiter, entgegen den Zwangs- und Fabrikalassen, gestatten, seinen Platz zu verändern, ohne

daß derselbe seine Mitgliedschaft verliert. Dann wies Redner nach, wie sehr die Arbeiter geschädigt werden durch ungenügende oder ganz fehlende Kontrolle bei den Zwangskassen, führte als Beispiel mehrere Fälle an und gedachte alsdann des Antrags Stumm im Reichstag, welcher die Zwangskassen allgemein eingeführt wissen will, weil der Arbeiter sich freiwillig nicht versichere. Hr. Polke knüpft daran den Wunsch, die Arbeiter möchten sich ihre Freiheit wahren, und durch Beitritt zum Gewerksverein dem Antrag Stumm seine Begründung nehmen. Der Gewerksverein erstrebt ferner eine angemessene technische Bildung des Arbeiters, wie solche dem heutigen Standpunkt angemessen erscheint und verwirft die Zuchtshausarbeit, als eine die Interessen des freien Arbeiters schwer schädigende Einrichtung. Die Gewerksvereine, schließt Redner, können und wollen die soziale Frage nicht lösen, jedoch die Gegensätze mildern, so weit es möglich ist, und Kampfe, wie sie heutzutage geführt werden, verhindern, zum Wohle des Arbeiters als auch des Arbeitgeber, und spricht deshalb Hr. Polke den Wunsch aus, daß es sich der Verein angelegen sein lasse, die Mehrzahl der Mitglieder und die Harmonie mit ihren Arbeitgebern zu erstreben, resp. zu erhalten. Hiermit schloß der eigentliche Vortrag und entspann sich noch eine Debatte, indem ein anwesender Tischler sozialdemokratische Tendenzen vertritt, von Hr. Polke jedoch gebührend abgefertigt wurde, indem dieser bewies, daß dem Gewerksverein von jener Seite auch nicht das Geringste gegenübergestellt werden könne, was auf das Wohl des Arbeiters Einfluß zu üben im Stande sei. Es sprachen dann Herr Dr. Walden und Hr. Lehrer Thomas einige Worte der Anerkennung und des Dankes für die Bestrebungen der Gewerksvereine und zeigten vollste Sympathie mit der bisherigen Leitung derselben, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Friedr. Möller, Schriftführer.

§ Schmiedefeld. [Agitationsbericht.] Wie vielen Orten Thüringens, ward auch uns die Ehre und das Vergnügen zu Theil, Hr. J. Bey am 29. Juni in unserer Mitte begrüßen zu können; derselbe wurde von einer Deputation der Ortsvereine I und II vor dem Ort in Empfang genommen, worauf denselben während längerer Besprechung kund gethan, daß die anberaumte Versammlung auf Nachmittag wegen eines Turnfestes bis Abend zu verschieben sei, womit sich Hr. J. Bey auch ganz einverstanden erklärte. Es wurde hierauf mit Hr. Bey der Nachmittag in gemütlichem Zusammensein verbracht und Abends 8 Uhr begann die Versammlung der Mitglieder beider Vereine, wozu die Glasarbeiter sowie alle Berufsgenossen eingeladen waren. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Ortsvereins I Hr. Ch. Günther mit einer kurzen Ansprache an die Mitglieder eröffnet, worauf derselbe Hr. Bey das Wort erteilte. Hr. Bey legte zuerst den Zweck der Gewerksvereine klar, um alle hierin noch herrschenden Mißdeutungen in den Hintergrund zu verdrängen, Redner wies hauptsächlich darauf hin, wie nutz- und segensbringend unsere Krankenkasse gewirkt habe und auch ferner wirken werde, auch stellte Hr. Bey uns unsere Gegner, die Sozialdemokraten vors Auge und ermahnte uns, ja nicht Anhänger dieser Partei in unserer Mitte bergen zu wollen. Ferner unterzog Redner die Wirkungen des jeweiligen Heisegeldzahlens einer Betrachtung und kam zu dem Schluß, daß das Heisegeldzahlen in der jetzigen Weise unwirksam ist und unsere Interessen schädigend sei. Eine Besserung nach dieser Richtung hin erwarte er nur dann, wenn der Gewerksverein in dieser Frage innerhalb seiner Grenzen auf Grund der bestehenden Organisation eine feste und rechtliche Grundlage schaffe und die jetzt so unwirtschaftlich angelegten Gelder für Unterstützung in Fällen der Arbeitslosigkeit, verbunden mit Reiseunterstützung, sobald ein Arbeitsplatz nachgewiesen ist, verwendet werden. Nach diesen Erläuterungen, welche allgemeine Zustimmung fanden, ermahnte Hr. Bey noch die Mitglieder, sich nicht ermüden zu lassen und stets darauf hinzuwirken, neue Mitglieder zu schaffen, denn nur durch selbige Vorgehen könnte unsere Organisation gehoben und gestärkt werden und jeder die schließlich die Mitglieder auf, wenn irgend eins oder das andere etwas zu beantragen habe, selbiges thun zu wollen. Hierauf meldeten sich mehrere Mitglieder zum Wort. Es wurde die bestehende Altersgrenze zur Aufnahme neuer Mitglieder in die Krankenkasse als zu weit ausgedehnt und für die Kasse als schädigend betrachtet, daher sei die Altersgrenze höchstens bis 35 Jahr festzusetzen. Hr. Bey hielt eine Aenderung erst durch Beschluß der Generalversammlung für möglich, kann aber in keiner Weise eine Schädigung durch die bestehende Altersgrenze erkennen, denn den besten Beweis für seine Ansicht liefere der Barredner, der in Folge des früheren Antrags Schmiedefeld trotz des weit überschrittenen Alters der bestehenden Altersgrenze dennoch Aufnahme gefunden und bis dato die Kasse in keiner Weise belastet habe.

Nach einer kleiner Pause meldete sich auch ein Gegner unserer Organisation zum Wort und wurde dies demselben auch erteilt, derselbe stellte mehrere Fragen, wurde aber von Hr. Bey stets überwiesen, welches mit Bravorufen und höchst lebhaften Beifall wurde. Hiermit schloß die Versammlung. Wir fühlen uns aber veranlaßt, Hr. Bey für seine Bemühung, wenn auch kein großer Boden gewonnen werden konnte, unseren herzlichsten Dank auszusprechen mit der Hoffnung, daß, wie nach jeder Saat die Ernte kommt, auch dieses Bemühen nicht ohne Erfolg bleiben möge.

J. A. Valentin Engelhardt, Schriftführer des Ortsverein II.

§ Rudolstadt. Protokoll der Ortsversammlung vom 16. Juni 1879. Die Eröffnung der Versammlung erfolgte um 9 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden in Gegenwart von circa 20 Mitgliedern. Tagesordnung: 1) Mitteilung, 2) Besprechung über die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, 3) Annahme, 4) Fragekasten, 5) Einzahlung der Beiträge. Punkt 1: Der Vorsitzende theilt der Versammlung mit, daß wir den Bescheid des Generalvereins Herrn Kraus, des Hauptkassiers Herrn Bey und des Kassateurs Herrn Polke zu erwarten haben. Derselben seien willens, hierorts eine Kassenversammlung einzuberufen zu lassen, in welcher Herr Polke einen Vortrag über unsere Gewerksvereine halten werde, doch habe der Kassator bereits dahin geantwortet, daß eine öffentliche Versammlung derselben für jetzt noch verfrüht sei und nur hiesiger Art zu nehmen hätten; die Herren waren jedoch eingeladen, einen Abend in unserem Verein, mit Einziehung des Ortsvereins der Mitglieder, zu verbringen zu wollen. Das ist als Versammlungsfest des Schiffschiffers Herrn Kraus bezeichnet. Die Versammlung sollte sich hiermit einverstanden erklären, daß Herr Polke den Bescheid des Generalvereins entgegenzunehmen, indem auf Ansuchen des Herrn G. Bey noch eine öffentliche Versammlung stattfinden sollte. Punkt 2: Herr Polke wurde nach längerer Debatte folgende Resolution gefaßt:

Resolutionsentwurf für die Resolution Georg Bey. Druck und Verlag von Gustav Denike, Berlin N.W., Alt-Moabit 63.

Der Ortsverein Rudolstadt ist mit der Errichtung eines Unterstützungsfonds für arbeitslose Mitglieder einverstanden, will aber dem nächsten Delegirten tage anheim geben, Mittel und Wege zu finden und zu besprechen und dieselben dann den Mitgliedern zu unterbreiten. Punkt 3: 1) Der Former Alb. Häß aus Volkstedt bittet um Aufnahme. Die Versammlung beschließt, da p. p. Häß schon früher Mitglied gewesen, seine Verbindlichkeiten aber nicht erfüllt hat, seine Aufnahme nicht stattfinden zu lassen, bis er seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. 2) Der Privatmaler Louis Högel aus Volkstedt wird zur Aufnahme empfohlen. Bei Punkt 4 sind zwei Fragen vorhanden. 1) Hat sich das Mitglied Nr. 1228 nicht zu hoch versichert im Verhältnis zu seinem Verdienst auf der Fabrik? Die Versammlung wurde dahin schlüssig, daß sich betreffendes Mitglied nicht zu hoch versichert, indem es zwei Geschäfte betreibt. Die zweite Frage fand ihre Beantwortung durch die Statuten. Zu Punkt 5 erfolgte Einzahlung der Beiträge und darnach Schluß der Versammlung. In der Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfskasse) lag nichts Erwähnenswerthes vor. Paul Henkel, Schriftführer.

§ Sonn-Poppelendorf. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 28. Juni 1879. Die Versammlung ward vom Vorsitzenden Hr. Scranowich um 9 Uhr eröffnet. Das Verlesen der Mitgliederliste ergiebt 13 anwesende Mitglieder. Nachdem das vorige Protokoll verlesen und genehmigt worden war, wird zur Tagesordnung geschritten, und stehen auf derselben folgende Punkte: 1. Innere Angelegenheiten, 2. Anträge und Beschwerden, 3. Zahlung der Beiträge. Punkt 1. Hr. Scranowich ergreift das Wort, und zwar in Betreff der neuen Kontrollscheine und erläutert die Gründe, warum diese neue Anordnung getroffen werden soll. Es entspann sich dieserhalb eine längere Debatte, doch da in Betreff eines Punktes diese Anordnung noch nicht festgestellt und der weitere Verlauf noch abzuwarten ist, folgt Schluß der Debatte und wird zu Punkt 2 geschritten. Derselbe ist erledigt, da keine Anträge und Beschwerden vorliegen und nachdem Punkt 3 erledigt, folgt Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr. Paul Hänsler, Schriftf.

Versammlungskalender.

* **Moabit.** Generalraths- resp. Vorstandssitzung am **Sonnabend**, den 19. Juli 1879, Abends 8 Uhr, bei Reichert, Stromstr. 48. T. D.: 1) Zuschriften, 2) Besprechung über die Lage der Kasse etc. Sämmtliche Ausschuß- und Vorstandsmitglieder sind zum vollzähligen Erscheinen dringend eingeladen.

Gust. Lenk, Vorstand. J. Bey, Hauptkassirer. Georg Lenk, Hauptschriftführer.

* **Rönitzsch.** Ortsversammlung **Sonnabend**, den 19. Juli 1879, Abends 8 1/2 Uhr im Lokal zum Waldschlößchen. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 2. Quartal, 3. Antrag auf Abhaltung eines Vortrags, 4. Anträge und Beschwerden. Nachdem Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle ebendasselbst. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 2. Quartal, 3. Bericht der Krankenkassirer, 4. Vorschläge und Beschwerden. J. Reichert, Schriftf.

* **Moabit.** Ortsversammlung **Montag**, den 21. Juli 1879, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. Tagesordnung: 1. Besprechung über Anträge zum nächsten Verbandstag, 2. Kassenbericht vom 2. Quartal, 3. Innere Angelegenheiten. Nachdem Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle ebendasselbst. Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 2. Quartal, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern wegen restirender Beiträge. Ich mache noch einmal darauf aufmerksam, daß Mitglieder, welche Anträge zum nächsten Verbandstage stellen wollen, dies in der Versammlung thun müssen. J. Bungert, Schriftf.

* **Sophienau.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 26. Juli, Abends 8 Uhr in der Friedenhoffnung in Charlottenbrunn. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 2. Quartal, 3. Anträge, 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Hierauf Mitgliederversammlung der Krankenkasse [eingeschriebene Hilfskasse]. Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro 2. Quartal, 2. Anträge, 3. Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Diskussion. H. Anlauf, Schriftf.

Quittung über eingegangene Beiträge bis Ende Juni 1879.

Fritz-Saargemünd Mt. 2,00. Lampe-Höhr 2,00. Franke-Hirschberg 2,00. Schmiedefeld II 58,11. Schmiedefeld I 188,61. Moabit 17,49. Rudolstadt 27,20. Chobau 2,01. Jlmeneau 71,02 Mt. Summa 315 Mt. 44 Pf. J. Bey, Hauptkassirer.

* Sterbetafel.

August. August Strannich, Postkassamaler, geb. 9. 3. 1851, gest. 18. 6. 1879 an Nervenleiden. Krankheitsdauer 2 Wochen. Mitglied des Gewerksvereins und der Krankenkasse.

Feldspath-Quarz Rutil

Kommissionärlager

von nur besten norweg. Gruben in leichtflüssigen Spathen und Pa. eisenfreien Krystallquarzen.

Reelle, prompte, billige Bedienung. Garantie gleicher Waare auf Jahre hinaus. Beste Referenzen zur Verfügung.

August Radmann & Co. Stettin.

(260)

Briefkasten der Redaktion.

Hr. August Lange, Reubaldensleben. Wir sind gern bereit, den Artikel anzunehmen, bitten jedoch, da die Angelegenheit doch Personalsache ist, bis zur nächsten Nummer die Unterschrift eines Personals, resp. eine dahin gehende Willenserklärung in Bezug auf den von Ihnen eingesandten Artikel zu besorgen.

Fremdton wegen Raumangel zurückgestellt.